

Kein Pädagoge ist verpflichtet, das von vielen proklamierte Ende der „normativen Pädagogik“ anzuerkennen, jeder aber sollte den gerade von der Soziologie intensiv gemachten Hinweis ernstnehmen, daß jede Theorie von der Wirklichkeit verifiziert oder falsifiziert wird.

K. Jockwig

KITTEL, Helmuth: *Evangelische Religionspädagogik*. Berlin 1970: Verlag Walter de Gruyter & Co., XXVII u. 489 S., geb., DM 32,—.

Der Verf. sucht mit vorliegendem Lehrbuch „Evangelische Religionspädagogik“ den religiösen Aspekt der Erziehung im allgemeinen in den Blick zu bekommen. Wenn er damit auch bewußt eine Einführung in einen Bereich wissenschaftlicher Pädagogik geben will, so ist diese doch niemals von der erzieherischen Praxis zu trennen. Kittel geht es darum, die innerhalb der evangelischen Religionspädagogik verlorengegangene Beziehung zwischen Theologie und Pädagogik wieder aufzunehmen. Damit erfährt die Religionspädagogik eine Befruchtung und Erweiterung ihres Aufgabenbereiches. So ermöglicht z. B. die didaktische Forschung eine „Theorie der Methoden Evangelischer Unterweisung aller Art“. Das religionspädagogische Arbeitsfeld wird durch den Einfluß der Pädagogik über den Konfirmandenunterricht und den schulischen Religionsunterricht hinaus beträchtlich ausgeweitet. Dabei übersieht der Verf. nicht, daß es gerade gegenwärtig einen „hektischen Zwang zu immer neuen religionspädagogischen Konzeptionen“ gibt, der eine wissenschaftliche Aufarbeitung der anfallenden Probleme oft nicht zustandekommen läßt.

Kittel weiß, daß ein Lehrbuch, welches den gesamten erweiterten Arbeitsbereich der gegenwärtigen Religionspädagogik zum Thema hätte, heute noch nicht geschrieben werden kann, und daß erst recht nicht ein einzelner diese Aufgabe leisten könnte. So will er nur die an der Religionspädagogik Interessierten — und ihre Zahl wächst ständig — in Problemstand, Arbeitsaufgaben, Arbeitsweise und -mittel sowie in die Literatur dieser Wissenschaft einführen. Dieses Buch soll also eine Hilfe zur Selbstorientierung über die evangelische Religionspädagogik bieten. Diesem Anspruch wird es gerecht.

Wer sich über den gegenwärtigen Stand der evangelischen Religionspädagogik orientieren will, vor allem über ihr Selbstverständnis aus der Sicht der Pädagogik, wird an diesem Buch nicht vorbeigehen können.

K. Jockwig

KLEIST, Elisabeth von: *Nehmt eure Kinder wie sie sind*. Wir erziehen für morgen. München 1970: Rex-Verlag. 192 S., Ln., DM 14,80.

Dies ist keine Schreibtischpädagogik. Die Autorin spricht als Erziehungsberaterin und Psychotherapeutin aus ihrer täglichen Praxis. Die Themen dieses Buches sind darum ebenso vielfältig wie die Probleme der Erziehung: die Kunst, nein zu sagen, zu strafen, die richtige Behandlung von lügenden Kindern, schlechten Essern, Linkshändern und Ausreißern, das Verhältnis zu den Eltern, zu den Geschwistern, zu anderen Kindern, Verwöhnung oder harte Erziehung, Enttäuschungen und Verluste im Kindesalter, zu brave Kinder und vieles andere. Auch die Probleme der älteren Kinder kommen zur Sprache, die Zeit der Flegeljahre und der erwachenden Selbständigkeit.

In allem zeigt die Autorin praktische und realisierbare Wege, ohne weitschweifende theoretische Abhandlungen. Dennoch ist es kein bloßes Rezeptbuch. Das können wir etwa am Kapitel „Mutti, keiner will mit mir spielen“ illustrieren: Anhand eines konkreten Beispiels wird das Problem dargestellt. Dann wird es in die entsprechende Entwicklungsphase des Kindes eingeordnet, die Fehler der Eltern werden aufgewiesen und bessere Wege vorgeschlagen. Zugleich wird beachtet, daß die Kinder verschieden sind und darum keine Patentrezepte für alle Fälle gegeben werden können. Man merkt, daß in diesem Buch Fachwissen und Erfahrung glücklich vereinigt sind. Darum kann man dieses Werk allen empfehlen, die mit der Erziehung von Kindern zu tun haben.

H. Honermann

GAGERN, Friedrich E. von: *Liebe soll gelingen — aber wie? Vom Wunschbild zur Wirklichkeit*. München 1970: Rex-Verlag. 152 S., Ln., DM 12,80.

Dieses Buch will helfen auf dem Wege zu einer menschenwürdigen Ehe. Daß der Verfasser dafür kompetent ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Erfreulich verständlich ist auch der Stil des Autors.

Er zeigt zunächst, wie sehr Projektionen des Vater- oder Mutterbildes die richtige Partnerwahl beeinträchtigen können. Er kommt zu der These: „Ein auf der Basis von Eltern-